Warmbrunner Nachrichten

Hirschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk, Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 25 — Mittwoch, den 31 Januar 1934 — 50. Jahrgang

Neues in Kürze

Eine mauische Handelsdelegation ist in London eingetroffen. Die englisch-lettischen Verhandlungen sind in vollem Gange. Auch die Verhandlungen mit Estland sind in London wieder aufgenommen worden.

Der spanische Ministerpräsident hat erklärt, daß vorläufig weder Gemeinde- noch Staatsneuwahlen stattfinden werden.

Großbritannien und die Vereinigten Staaten werden Verhandlungen über Währungsstabilisierung beginnen, sobald Roosevelts Währungsgesetz zur Anwendung gebracht worden ist.

Aus dem Dunkeln ins Helle!

Von Justizminister Hanns Kerrl.

Mit dem 30. Januar 1933 hat sich — das ist inzwischen aller Welt klar geworden — in Deutschland nicht ein bloßer Austausch der zur Regierung berufenen Persönlichkeiten vollzogen, sondern ein völliger und grundlegender Wandel in der Führung des deutschen Volkes auf allen Gebieten seines gemeinschaftlichen Lebens und Wirkens. Ein Volk hat sich aus der furchtbaren Not, die ihm durch die Bedrängnisse übermütiger Sieger in einem ehrenvollen, aber verlorenen großen Kriege entstehen mußte, die sich aber durch eine verwirrte, die Lebensgrundsätze außer acht lassende innere politische Führung ungemessen steigerte, zu sich selbst zurückgefunden.

Die Not hatte den Mann geboren, der ihrer Herr zu werden vermochte!

Herr werden konnte, weil es ihm gelang, das Volk selbst von innen heraus neu zu gestalten, es zur Besinnung aufzurufen auf die eigene Art und auf seine Pflicht gegen das Ganze, gegen die Nation, für deren Leben und Sterben der einzelne verantwortlich ist, gleichgültig, ob er diese Verantwortlichkeit erkennt, ob er sich ihr freiwillig beugt oder sich zu seinem Schaden gegen sie auflehnt und damit die Grundlage des eigenen Seins unterwühlt.

Dieser eine, früher namenlose und unbekannte Gefreite des Weltkrieges, der als Gewissen der Nation gelebt, gewirkt und gekämpft hatte, Adolf Hitler, wurde am 30. Januar 1933 der Kanzler der deutschen Nation. In der Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren die Kämpfer, die politischen Soldaten des neuen Deutschlands vereinigt, die in unerschütterlicher Mannestreue und Disziplin um ihn bereit standen, im unbändigen Willen, nichts für sich, alles für Deutschland zu tun. Neben dieser Organisation fiel nun dem Führer der Staatsapparat, die Staatsgewalt und damit der wirksamste Hebel zu, das von ihm in 15 Jahren zähester Arbeit gegen alle herrschenden Mächte begonnene Werk mit der Herrsch- und Staatsgewalt dem Ziele näherzuführen.

Das Ziel blieb das geiche: Den geschlossenen, durch nichts zerstörbaren Willen, den Bestand der deutschen Nation zu erhalten und zu sichern, der die NSDAP. erfüllte, nunmehr zum geschlossenen und einheitlichen politischen Willen der gesamten deutschen Nation zu erheben. Und weiter die Grundsätze, durch die der Organisation der NSDAP. der Sieg im Kampfe um die staatliche Macht zugefallen war, nunmehr zu Grundsätzen jedes Dienstes an den gemeinschaftlichen Interessen der Nation zu machen: Mannestreue, Disziplin, Autorität und Verantwortlichkeit.

Wie die Organisation der NSDAP. nicht ein Mittel war zu Parteizwecken, sondern für Deutschland, so galt es nun, den Staatsapparat und alle seine Einrichtungen wie auch die übrigen Organisationen des Gemeinschaftslebens mit dem Geiste des Nationalsozialismus zu erfüllen, und durch die in der NSDAP. bewährten Grundsätze zu sichern, daß alle Organisationen Mittel wurden zu dem Zwecke, dem das Ganze zu dienen hat wie der einzelne, der seiner selbst wegen, seiner Natur und seinem Blute gemäß diesen Zweck als eigenen zu erkennen und zu seinem Ziele zu erheben hat: Sicherung und Erhaltung des Bestandes der Nation, ihres Volkstums und ihrer Rasse!

„Nicht gute Staatsverwaltung wollen wir haben, sondern Volksführung ist unser Ziel" verkündete deshalb Adolf Hitler vor der Volksabstimmung, und am 12. November 1933 erhob in einzigartiger, überwältigender Mehrheit das deutsche Volk dieses Ziel zum eigenen Ziel und Adolf Hitler auf den Schild als Führer zu diesem Ziel.

Am 30. Januar 1933 hat das deutsche Volk unter der genialen Führung Adolf Hitlers den Marsch angetreten. Viel ist schon erreicht, aber weit, mühsam und steil dehnt sich vor unseren Augen der Weg zum Ziele. Mut und Gottvertrauen erfüllt uns und die Gewißheit:

Wir sind auf dem rechten Wege.

Jeder einzelne erfülle sich mit Mannentreue und tue in Disziplin an seiner Stelle seine Pflicht, dann wandeln wir den Weg, der das deutsche Volk aus dem Dunkeln ins Helle führen wird.

Durchbruch zur Macht

Aeußerungen führender Männer zum 30. Januar.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler und die NSDAP. die Macht übernahmen, äußerten sich führende Männer der Bewegung u. a. wie folgt:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß:

30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabsehbare Zeiten der bedeutungsvollste Gedenktag der Deutschen sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Rettung vor unaufhaltbar scheinendem Verfall und der Wiederaufstieg aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet.

Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland. Heute nach einem Jahr sehen wir voll Stolz auf die errichteten Teile des Rohbaues.

Er zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus beginnt!

Vizekanzler von Papen:

Am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbaren Herzens auf das gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewißheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeistert werden.

Stabsleiter der PO. Dr. Ley:

Der Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. Robert Ley, erläßt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PO. zum 30. Januar folgenden

Aufruf:

„Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Daten der deutschen Geschichte. — Blickt man nur ein Jahr zurück, so will einem schier der Atem stocken über die gewaltige Umwälzung in Volk und Staat. Was wir selbst in kühnsten Träumen als nicht erreichbar für diese kurze Spanne Zeit hielten, wurde erreicht. Des Führers Arbeit in diesem einen Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. An diesem gigantischen Werk mitgeholfen und mitgearbeitet zu haben, ist der berechtigte Stolz der Politischen Organisation der Partei. Nur eine in den früheren Kampfjahren vorbildlik ausgebaute straffe Organisation mit ihren Sparten und Aemtern ermöglichte es, reibungs- und mühelos all die Vielheiten der Organisationen zu übernehmen und sie augenblicklich in neue Formen zu gießen und ihnen eine nationalsozialistische Willensrichtung und Führung zu geben. Dabei vergaß der politische Leiter keinen Augenblick, daß er zuerst Prediger war und dann erst Amtswalter eines ihm übertragenen Amtes, Prediger und Soldat zugleich, so wird es immer bleiben, dann ist unser Endsieg — die Eroberung des gesamten Volkes — unbedingt gewiß. **Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen.**

Ministerpräsident Göring:

Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution dargestellt werden, weil sie nicht durch Gewalt siegte, sondern durch ihre Idee, weil sie nicht die Macht ergriff, sondern die Menschen, weil sie nicht zerstörte, sondern aufbaute. Und das liegt nur daran, weil die nationalsozialistische Idee nicht nur die bessere, sondern die beste ist, nicht nur eine, sondern die einzige ist — imstande, das deutsche Volk aus verworrener und verdorbener Zeit in eine schöne und würdige Zukunft zu führen.

Ein Jahr erst liegt hinter uns, seitdem unser Banner siegreich über Deutschland emporstieg, und schon blicken die Völker der Erde in Achtung, in Furcht und in Sehnsucht auf das große Wunder, das die Sendung Adolf Hitlers erfüllte.

Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist erst der Anfang gemacht, wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schwert, Pflug und Hammer der nächsten Generation in die jungen Fäuste geben dürfen, damit sie erwerbe, was wir ihr erkämpften.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, das Reich ist in Kraft und Stärke neuerstanden. Wo vor 12 Monaten noch in den Parlamenten Parteien ihr Unwesen trieben, Regierungskrisen auf Regierungskrisen folgten und das Schicksal des Reiches von feigen Interessentenhaufen bestimmt wurde, steht heute eine einheitliche deutsche Nation, die sich in überwältigender Geschlossenheit zu einer Idee und zu einem Manne bekennt. Wenn das deutsche Volk auch im neuen Kampfjahr so einig bleibt und zusammenhält, dann wird es sein Schicksal meistern und eine neue Zukunft gewinnen.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen und wird er vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.

Reichsbauernführer Darré:

Nirgends haben sich die Grundgedanken des Nationalsozialismus Adolf Hitlers so schnell und so vollständig durchzusetzen vermocht wie in den Reihen des deutschen Landvolkes. Wenn dereinst in der Geschichte die Zeiten der nationalsozialistischen Revolution von 1933 behandelt werden, wird man feststellen: Verantwortungsfreudigkeit, Disziplin und Treue zum Führer Adolf Hitler der nationalsozialistischen Kämpfer um die Seele des deutschen Bauerntums hat verhindert, daß die in heller Empörung und ungehemmter Wut sich befindenden deutschen Bauern dieser Empörung hemmungslos nachgaben und damit Deutschland einem Chaos aussetzten. Der deutsche Bauer hat die legale Durchführung der Revolution gesichert.

Staatssekretär Fritz Reinhardt:

Im Adolf-Hitler-Staat werden Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erlassen und Steuererleichterungen gewährt. Die Folgen sind, daß die Zahl der Arbeitslosen fortgesetzt kleiner wird und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sich in erfreulichem Ausmaß nach oben bewegt. Das Haushaltsjahr 1933 wird seit vielen Jahren das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr unter dem Voranschlag zurückbleiben sondern diesen erreichen, vielleicht sogar übersteigen wird.

Zu voller Auswirkung ist im ersten Hitler-Jahr bereits das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gekommen. Vom 1. August 1933 bis zum Schluß des ersten Hitler-Jahres sind 180 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Erfolg: Entlastung des Arbeitsmarktes, Belebung der Wirtschaft und Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um rund 50 vom Hundert gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im zweiten Hitler-Jahr werden 200 000 bis 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Den Maßnahmen im ersten Hitler-Jahr werden sich im zweiten Hitler-Jahr insbesondere anschließen: eine organische Senkung der Zinsen und eine Vereinfachung unseres gesamten deutschen Steuerwesens. Die wesentlichen Merkmale der Steuerreform werden sein: Bevölkerungspolitik, Förderung des persönlichen Strebens und des Unternehmungsgeistes, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Einleitung eines Abbaues der Zahl der Steuern.

Die sozialpolitische, wirtschaftspolitische und finanzpolitische Bilanz des ersten Hitler-Jahres stellt eine Entwicklung dar, mit der wir durchaus zufrieden sein können.

Stabschef Ernst Röhm:

Im Geist der SA. gewann der Nationalsozialismus Gestalt. Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges.

Es gibt keine schonungslosere Charakterprobe als den Kampf. Die Starken erhebt er zu Helden und die Schwachen beraubt er auch noch des letzten Haltes und macht sie erbärmlich.

Man kann einem Menschen befehlen, Waffen zu tragen und zu kämpfen, aber nicht Soldat zu sein. Soldatentum ist in jedem Falle Freiwilligkeit, die nicht einem Befehl, sondern dem Gesetz des Blutes und dem Gebot des Herzens gehorcht. Soldatentum ist kein Beruf, sondern ist Berufung, Geisteshaltung, Gesinnung.

Solch ein Soldat aus dem Geiste und Freiwilliger seiner Nation war der Gefreite Adolf Hitler.

Mit dem sittlichen Recht des geborenen Führers warf er, als Hunger und Feigheit das deutsche Schwert zerbrachen, den Geist uralt-ewigen deutschen Soldatentums in die Waage seiner Zeit.

Die Militärs warteten vergeblich auf Befehle. Da riß der unbekannte Soldat des Weltkrieges das Gesetz des Handelns an sich.

Nation und Gemeinschaft — das waren die Kräfte, aus denen der deutsche Soldat sogar den Tod überwunden hatte, Soldatentum ist Gläubigkeit, ist Bekenntnis, ist die Bereitschaft, zu sterben. Man stirbt nicht bewußt und freiwillig um Kleinigkeiten.

„Eine Idee ist so viel wert, als sie Männer findet, die bereit sind, dafür zu sterben", so gab Adolf Hitler dem neuen Glauben der Deutschen das innere Gesetz.

Geist ist stärker als Stoff, Hunger mächtiger als Besitz, Glaube gewaltiger als die Erscheinungsformen des Seins

Es waren die Besten der Nation, die in den langen, **blutigen Jahren des Ringens um den deutschen Menschen und des Kampfes um die staatliche Macht mit Adolf Hitler marschierten: die ungekrönten Herrscher in den Schlachten der Männer, in denen nur ein Gesetz war: Deutschland! Das leben muß, auch wenn wir sterben müssen! Männer mit eisernen Herzen, mit furchtlosen Seelen — Bekenner, die das Braunhemd und das Hakenkreuz trotzig und treu als Kampfansage und Panier gegen eine versinkende Welt, durch eine Hölle von eiskaltem Haß und brutaler Gewalt trugen.**

Durch Vorbild und Beispiel der Alten, das im Kampfe täglich neu sich bewähren mußte, ist die SA. die kämpferische Auslese der Nation und die Fleischwerdung einer heroischen Idee geworden.

Vierhundert Gräber liegen als unverrückbare Marksteine auf dem Marschweg der braunen Bataillone zur deutschen Revolution. Und diese Vierhundert, die für ihren Glauben an das nationalsozialistische Deutschland die Hakenkreuzfahne zum Bahrtuch nahmen, haben der SA. als Vermächtnis eine Verpflichtung hinterlassen:

Nimmer zu ruhen und zu rasten. Nicht den Sinn ihres Sterbens und den Geist der Revolution verfälschen zu lassen in der Stunde des Sieges. Und unerbittlich, unbestechlich darüber zu wachen, daß nicht Bürokraten, Schwätzer und Spießer sich mit dem toten Gewicht ihrer Ungeistigkeit an das heilige Wollen des Führers zum Ganzen, zum nationalistischen und sozialistischen Deutschland, hängen.

Deutschland ist erwacht zum neuen Morgen.

Darum wollen wir schaffen und wirken, als die unbestechlichen, kompromißlosen revolutionären Kämpfer für Freiheit und Ehre, für Volk und Vaterland!

Dank und Anerkennung

Handschreiben Hindenburgs an Hitler

Anläßlich des heutigen Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener gez. v. Hindenburg.

Treuegelöbnis der Kirchenführer

Der Reichsbischof hat die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren in völliger Einmütigkeit verlaufenen Aussprache wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichskanzler versammelt waren, bekräftigen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer. Sie verurteilen aufs schärfste alle Machenschaften der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die versammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gewünschten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verfassungsmäßig zustehenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.

Polen zum „Berliner" Abkommen

Der Kellogg-Pakt hat lebendigen Inhalt bekommen.

Warschau, 30. Januar.

Das Interesse der polnischen Presse und der polnischen Oeffentlichkeit für das deutsch-polnische Abkommen oder, wie es hier heißt, Berliner Abkommen hält unvermindert an. Abgesehen von weiteren Stellungnahmen der Blätter, wird den Stimmen der Weltpresse mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Echos viel Raum gegeben. Alle diese eingehend berücksichtigten Presseäußerungen werden durchweg ohne Kommentar veröffentlicht, desgleichen auch die Erklärung des inzwischen zurückgetretenen französischen Außenministers Paul-Boncour.

Aus dem Chor der neuen Pressestimmen verdient die Stellungnahme der führenden nationaldemokratischen

„Gazeta Warszawska"

insofern besondere Beachtung, als sie durchaus zustimmend und anerkennend ist. Schon eingangs wird erklärt, das Abkommen diene zweifellos zur Festigung der Friedensgarantien in Europa, zumal die unmittelbare Verpflichtung zwischen zwei Staaten deutlicher und stärker sei als die bereits bestehenden wie Kellogg-Pakt u. a. m. Ferner habe die dadurch erfolgte Festigung des Friedens in Europa für Polen einen ganz besonderen Wert, denn die Erhaltung des Friedens sei die unerläßliche Bedingung für die Durchführung innerer Aufgaben zur Festigung des Volkes und des polnischen Staates. Mit dieser Auffassung stimmt der

„Illustrierte Krakauer Kurier"

vollständig überein, wenn er nachdrücklichst hervorhebt, daß sowohl die neue polnische Staatsverfassung als auch das Berliner Abkommen Tatsachen seien, „die lange Jahre hindurch die Grundlage für die Konsolidierung der Republik und gleichzeitig auch für die Festigung des dauerhaften Friedens in Europa bilden werden . . ." Der regierungstreue

„Kurjer Poranny"

knüpft an die „neue Aera in den polnisch-deutschen Beziehungen" die Hoffnung, daß das Abkommen Neurath-Lipski zweifellos der Ausgangspunkt zur Regelung einer Reihe von Fragen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur sein werde. Erst durch das Berliner Abkommen habe der Kellogg-Pakt zum ersten Male einen lebendigen politischen Inhalt erhalten. Das Blatt schließt mit dem Hinweis, daß eine Entspannung zwischen den Völkern nur dann herbeigeführt werden könne, wenn das Schicksal der Staaten durch Männer von historischem Ausmaß geleitet werde. In diesem Zusammenhang ist der Artikel des Berliner Berichterstatters der offiziösen

„Gazeta Polska"

von besonderem Interesse. Unter der Ueberschrift „Die Wirkung des historischen Jahres" wird gleich am Anfang festgestellt, daß Hitler die Probe siegreich überstanden habe. Nur ein Dummkopf oder Heuchler könnte sich wundern, wenn im Laufe des ersten Jahres nicht das ganze Programm durchgeführt wurde. Ein objektiver Beobachter müsse zugeben, daß von den 25 Punkten unerwartet viel verwirklicht worden sei. Der Bau des Dritten Reiches stehe auf festem Grund Er habe schon Mauern und Dach. Jetzt müsse er noch im Innern hergerichtet werden. Das Blatt hebt noch den Schwung und die Folgerichtigkeit der NSDAP. hervor. Im übrigen weist der Ueberblick an Hand der „politischen Erfolge und der ersten sozialen Versuche" nach, „welche historische Rolle Hitler bei der Schaffung der Reichseinheit gespielt hat".

Holländische Pressestimmen

In Holland gilt das Abkommen allgemein als ein Ereignis von großer, in seinen Auswirkungen noch nicht abzumessender Tragweite für die zukünftige Entwicklung der internationalen Politik. Auch die Deutschland nicht wohlgesinnten Blätter können sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Regierung des neuen Deutschland hiermit einen nicht wegzuleugnenden Beweis ihrer Friedensliebe gegeben hat.

Der katholische „Maasbode"

bezeichnet das Abkommen als eine „Sensation ersten Ranges in der internationalen Politik, als eine förmliche Umwälzung in allen Methoden der Nachkriegszeit, in erster Linie derjenigen, die den Völkerbund in das Zentrum jeglicher politischen Aktivität gestellt hatten". Die Gültigkeitsdauer des Vertrages sei sehr lang, entspreche aber dem Zeitraum, den Hitler für den inneren Wiederaufbau Deutschlands gefordert habe. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zehn Jahre eines herzlichen Zusammenlebens zwischen Deutschland und Polen feste Bande zwischen beiden Staaten knüpfen könnten. Das Blatt weist auf die Erklärung des Warschauer Außenministeriums hin, wonach man es mit einem historischen Ereignis zu tun habe, das große Aenderungen in Europa zur Folge haben könnte. Die Richtigkeit dieses Kommentars könne man schon an den Presse-Aeußerungen erhärten, die aus Paris und aus Prag herübertönten. Sie seien zwar äußerlich wohlwollend, wenn man aber genau hinsehe, so seien sie doch zurückhaltend, ja sogar beunruhigt. Bemerkenswert sei auch, daß Deutschland in seiner ganzen den Völkerbund gerichteten Einstellung Verständnis und Gegenliebe in Warschau gefunden habe. Das liberale

„Algemeen Handelsblad"

drückt die Ueberzeugung aus, daß die Verständigung zwischen den beiden alten Gegnern Deutschland und Polen wahrscheinlich Frankreich veranlassen werde, sich in der Abrüstungsfrage nachgiebiger zu zeigen, so daß neben der an Deutschlands Ostgrenzen zustandegekommenen Befriedung auch in dieser Beziehung ein günstiger Einfluß von dem deutsch-polnischen Vertrage ausgehen werde.

Englands Antwort

Ueberreichung der Note in Berlin.

Berlin, 30. Januar.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps, der ein Memorandum der englischen Regierung überreichte, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

Regierungserklärung im Unterhaus

In der ersten Unterhaussitzung nach der Weihnachtspause erklärte der Außenminister Sir John Simon, die britische Regierung sei zu dem Entschluß gelangt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekanntgeben müsse, deren Ernst klar zutage trete. Die Regierung sei zu der Erkenntnis gelangt, daß sie einen weiteren positiven Schritt unternehmen müsse, um, soweit es in ihrer Macht liege, ein Abrüstungs-Abkommen zu fördern. Sie habe daher ihre Ansichten in einer Denkschrift zusammengefaßt, die jetzt an die englischen Vertreter im Auslande abgegangen seien, damit sie den bei den neuerlichen Verhandlungen hauptsächlich vertretenen Regierungen übermittelt werde. Die Regierung habe die Absicht, diese Denkschrift sobald wie möglich zu veröffentlichen, damit auch die anderen Regierungen Zeit hätten, sie zu prüfen.

Die Pariser Krise

Daladier bittet sich Bedenkzeit aus.

Paris, 29. Januar.

Der Abgeordnete Daladier wurde um 10 Uhr vom Staatspräsidenten empfangen, der ihm die Regierungsbildung anbot. Er verließ um 10.40 Uhr das Elysée. Den Berichterstattern erklärte er, daß er im Laufe des Abends den Präsidenten erneut besuchen werde und ihm nach inzwischen erfolgter Befragung seiner politischen Freunde die endgültige Antwort geben werde.

Daladier erklärte, es sei seine Absicht, eine Regierung energischer und achtenswerter Männer zu bilden, die entschlossen sind, die Autorität des Staates im Vertrauen auf die Republik wiederherzustellen.

Politischer Rundblick

Aufziehen der verstärkten Wache am 30. Januar.

Anläßlich des Jahrestages der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler zog am Dienstag, den 30. Januar 1934, die verstärkte Wache der Wachtruppe Berlin mit Musik auf. Nach der Vergatterung vor dem Ehrenmal Unter den Linden spielte die Musik — während die Truppe unter präsentiertem Gewehr stand — das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Am Mittwoch, den 31. Januar, fällt das Wachaufziehen mit Musik aus.

Beflaggung der katholischen Kirchengebäude am 30. Januar

Folgende Anordnung der erzbischöflichen Behörde wird bekanntgegeben: Da der 30. Januar als vaterländischer Gedenktag mit dem unsere herzlichen Gebete um Gottes Segen für Volk und Reich sich verbinden, von Reich und Ländern feierlich begangen wird, wird dem hochwürdigen Klerus vom erzbischöflichen Ordinariat anheimgegeben, an der Beflaggung der Gebäude, wie am 1. und 18. Januar, sich zu beteiligen.

Kundgebung für Adolf Hitler und Mussolini in Lissabon.

Havas meldet aus Lissabon, daß in einem Theater eine innenpolitische Kundgebung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Salazar zugunsten der nationalen Propaganda stattfand, an der auch einige italienische Faschisten in Schwarzhemden teilnahmen. Als die Redner auf Adolf Hitler und Mussolini zu sprechen kamen, brach die Versammlung in stürmischen Beifall aus.

Rückgabe der schottischen Trommeln.

Reichspräsident von Hindenburg wird dem schottischen General Sir Ian Hamilton in den nächsten Tagen die 1914 erbeuteten Trommeln der Gordon-Hochländer zurückgeben, die bisher im Kriegsmuseum standen. „News Chronicle" erklärt zu diesem Akt, wenn das alte Deutschland und das alte England in solcher Anerkennung gegenseitiger Tapferkeit zusammentreffen können, dann müßte es auch wohl möglich sein, die Mißverständnisse, die beide Länder heute trennten, als eine vorübergehende Wolke betrachten zu können.

Görings „Aufbau einer Nation" in der „Morning Post".

„Morning Post" veröffentlicht den ersten Abschnitt aus dem Buche des Ministerpräsidenten Göring. Im Leitaufsatz erklärt das Blatt dazu, es verfolge mit der Veröffentlichung kein anderes Ziel als Förderung des Verständnisses für die Vorgänge in Deutschland. Hitler habe zwar seine Ideen in seinem Buch „Mein Kampf" niedergelegt, aber vor Jahren und als er noch in Opposition war. So habe sich das Bedürfnis nach der neuesten Darstellung der nationalsozialistischen Grundsätze im Lichte des Erreichten herausgestellt.

Japan zur Rede Stalins.

Die Rede Stalins hat in politischen Kreisen Japans große Unzufriedenheit hervorgerufen. Man erklärt, daß die letzten Reden Kaganowitschs, Molotows und Stalins die politische Lage zugespitzt haben. Das japanische Auswärtige Amt, so wird erklärt, behalte sich weitere Schritte vor, sobald der genaue Text der Rede Stalins in Tokio vorliegen wird.

Kleine politische Meldungen

Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium Suvich wird sich nach Budapest begeben, um die Besuche des ungarischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Rom zu erwidern.

Der König und die Königin von Bulgarien haben Bukarest verlassen und sind nach Sofia zurückgekehrt.

Der Volkskommissar für Krieg und Marine, Woroschilow, empfing den türkischen Botschafter in Moskau, Hussein Ragip Bei, der ihm die Ehrenurkunden zu seiner Ernennung als Ehrenbürger der Stadt Smyrna übermittelte.

Aus der Heimat

Gedenktage am 31. Januar.

1797 Der Komponist Franz Schubert in Wien geboren.
1850 Preußen erhält eine Verfassung.
1854 Der Historiker Ludwig v. Pastor in Aachen geboren.
1866 Der Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Koburg gest.
1933 Der englische Schriftsteller John Galsworthy in London gestorben.

Sonnenaufgang 7.45 Uhr :: Monduntergang 8.06 Uhr
Sonnenuntergang 16.43 Uhr :: Mondaufgang 17.44 Uhr

Der Februar

Den Bauernregeln nach soll der Februar ebenso wie der Januar ein rechter Wintermonat sein. das geht schon aus der alten deutschen Bezeichnung Hornung oder „kleiner Horn" hervor, die sich noch jetzt in manchen Gegenden unseres Vaterlandes findet und die auf die strenge, hornharte Kälte hindeutet, die in diesem Monat herrschen soll. Nach den Erfahrungen des Landmanns ist es nur nachteilig für die Ernte, wenn sich der Februar schon allzu frühlingsmäßig gebärdet, denn „Gefriert es nicht im Hornung ein, so wird kein gutes Kornjahr sein" und „Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Mai den Frost bei Nacht". Andererseits aber tröstet man sich damit, daß der Winter nun doch zur Hälfte vorüber ist, wie es das alte Wort besagt „Lichtmessen (2. Februar) ist der Winter halb gemessen". Das zeigt sich auch darin, daß die Zunahme des Tages nun deutlich in Erscheinung tritt Die winterliche Ruhepause in der Landwirtschaft nähert sich ihrem Ende, und man rüstet sich mit Eifer darauf, die Arbeit auf den Feldern bald wieder aufnehmen zu können Lichtmeß ist auch der Uebergang zur Faschings- und Fastenzeit, die als ein Erbe aus germanischer Zeit anzusehen ist. Die Zeit vom Dreikönigstag bis in den Anfang Februar galt auf dem Lande immer als die beste Zeit zu Hochzeitsfeiern. Die Arbeit ruhte noch, und Küche und Keller waren mit Vorräten nach den Schlachtungen reich versehen. Wer heiraten wollte, sollte diese Wochen wahrnehmen.

Im Schwabenland wird in dieser Zeit ein alter und eigener Brauch geübt. Wenn in diesen Wochen keine Hochzeit oder Verlobung im Dorf zustande gekommen ist, werden alle ledigen Mädchen vor eine mit Dorngestrüpp umflochtene Egge gespannt. Dem „Jungferngespann" voran stolziert in altertümlicher Tracht ein Sämann, der jüngste Ehemann des Dorfes, und streut „Samen", in Wirklichkeit aber Spreu aus. Diese Aussaat wird von dem Jungferngespann eingeeggt. Männer für die ledigen Mädchen sollen daraus erwachsen. Die ledigen Burschen, die maskiert an der Belustigung teilnehmen, treiben das edle Gespann, und unter tollstem Peitschenknallen geht der Zug zurück ins Dorf.

Die neuen Verbandsbeiträge für Angestellte

Staatsrat Förster, der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront, hat bestimmt, daß die Angestellten-Verbände ab 1. Februar 1934 nach Einkommensstufen gestaffelte Verbandsbeiträge erheben. Mitglieder mit drei und mehr Kindern erhalten auf Antrag gegen Vorlage der Steuerkarte eine Ermäßigung des Beitrages von je 10 v. H. für das dritte und folgende Kind. Für Lehrlinge ist der Monatsbeitrag auf 0,75 RM festgesetzt, für ausgesteuerte Erwerbslose auf 0,20 RM. Im übrigen beträgt der Mindestbeitrag je Monat 0,60 RM; er wird erhoben bei Einkommen bis 50 RM. Für Einkommen von 51 bis 100 RM beläuft sich der Monatsbeitrag auf 1,20, bei 101 bis 150 RM auf 2,0, bei 151 bis 200 RM auf 2,70, bei 201 bis 300 RM auf 3,80, bei 301 bis 400 RM auf 5,30 und bei über 400 RM Monatseinkommen auf 7 RM monatlich. Die Neuregelung bedeutet für 70 Prozent aller Mitglieder eine Beitragssenkung. So mußte u. a. bisher ein kaufmännischer Angestellter, der im Monat 130 RM verdiente, 4.60 RM Grundbeitrag bezahlen, wozu vielfach noch ein Ortsgruppenzuschlag kam. Ab 1. Februar braucht dieser Angestellte nur noch 2 RM zu bezahlen.

Preußische Gendarmerie!

Aufruf Görings an die Landjägerei.

Der preußische Ministerpräsident hat an die preußische Landjägerei folgenden Aufruf gerichtet:

„Die preußische Landjägerei blickt auf eine über hundertjährige Geschichte zurück. Im Wechsel der Zeiten hat sie

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

13. Fortsetzung.

„Nein", klang es gereizt. „Jener Herr verleumdet mich schmählich; ich werde ihn zur Rechenschaft ziehen."

„Beantworten Sie meine Frage nochmals. In welchen Verhältnis stehen Sie zu Doktor Lumtowsky?"

„Ich habe die Frage zur Genüge beantwortet; er ist mein Arzt."

Der Russe lachte ein merkwürdiges, tiefes, wissendes Lachen. Ohne Wimperzucken hielt er den Blick jener Frau fest.

„Herr Vorsitzender, meine Frau macht eine falsche Aussage. Sie hat um den Mordplan gewußt, sie und ich auch."

Nun war es heraus; er hatte sich selbst bezichtigt.

„Wissen Sie auch, daß Sie nunmehr unter Mordverdacht stehen?"

„Ja."

„Warum machen Sie Ihre Aussagen erst heute?"

„Die Gründe werden Ihnen später klar werden. Einer davon ist mein Wille, durch vorzeitiges Aeußern eines Verdachts die geriebenen Mitschuldigen nicht hellhörig oder flüchtig zu machen. Das wollte ich unter allen Umständen vermeiden. Sie hätten es vermocht, mit einem Netzwerk von Lug und Trug ihr Opfer zu vernichten, eine Unschuldige als Mörderin hinzustellen. Die Wahrheit soll ans Licht kommen. Doktor Hella Welling soll nicht das Opfer unserer Schuld werden – sie nicht."

Er legte ein dickes Briefpaket vor den Vorsitzenden.

„Hier sind alle Beweise von Malwards und unserer Schuld. Unsere Geheimschrift und ihre Chiffre. Doch zögern Sie nicht, verhaften Sie die Schuldigen, Herr Vorsitzender, sonst ist alles vergebens. Wenn sie den Saal verlassen haben, finden Sie sie nicht wieder."

Langsam näherte er sich dem Tisch von Hella Wellings Verteidiger, nahm das Wasserglas von der Tischplatte, etwas Weißes fiel hinein. Ein Pulver? Den Blick zu Hella Welling gewandt, leerte er das Glas in einem Zuge, atmete erleichtert, befreit auf.

Ein ernstes Lächeln stand wie lichter Glanz auf seinen Zügen, als er unentwegt Hella ansah.

„Ich habe gefehlt und sühne. Können Sie mir verzeihen?"

Leise nickte sie.

Taumelnd brach er zusammen, wandte mit letzter Kraft das Gesicht zu Hella.

„Es ist vorbei — ich bin gerichtet — Dhatura — Liebe heißt opfern —"

Sein brechender Blick ruhte auf ihr. In tiefer Erschütterung erlebte Hella Welling das Unbegreifliche.

Dann war sie frei. Baron Malward und Awad Hera Chutteryee alias Marion Lumtowsky waren verhaftet worden.

* * *

Meine Beichte.

Das Schicksal treibt immer Kreise. Nur wer am Ende eines solchen steht, kann, in bewußter Erkenntnis zurückschauend, sichten und klären. Wenige aber vermögen sich selbst gegenüber objektiv zu bleiben, wie die Wahrheit es erfordert.

Günstige Geschehnisse rechnen wir in menschlicher Eitelkeit als unser Verdienst; alle dunklen und schuldigen aber verbrämen wir mit dem Begriff Schicksalshaftigkeit, gegen die wir nicht gefeit sind.

Jede Tat bleibt.

Andere mögen mildernde Umstände finden, vielleicht sogar Verzeihung; wir selbst vermögen das niemals. Der Schatten unserer Schuld lebt, je größer und dunkler, je schwerer die Tat war, und jeder Ermordete bleibt in der Seele des Mörders lebendig, heute und immer.

Gewiß, das Schicksal treibt uns; doch wir selbst führen das Steuer!

So glaube ich meine Stellung der eigenen Schuld gegenüber begründen zu können; denn diese Beichte will kein Verkleinern des Verbrechens, sondern will es mitleidlos ans Licht zerren, um für jene zu zeugen, die ich schmählich verdächtigt habe: Doktor Hella Welling.

Unsagbar schwer ist es mir geworden, den Mut zur Selbstbezichtigung zu finden; doch mußte es sein, und kein Jota meiner Schuld soll verringert werden.

Ich bin allzeit ein Spieler gewesen. Seit ich auf die schiefe Ebene geraten bin, habe ich va banque gespielt und verloren, Ehre und — Leben. Keine Hoffnung ist mir geblieben; darum schleudere ich das Letzte, was ich besitze, das Leben, von mir, weil sein Wert für mich verloren ist.

Womit soll ich beginnen? Mit einer glücklichen, lichten Kindheit, einer überschäumenden, wilden Jugend, deren Erinnerung milde Sehnsucht nach Freude und Glück auslöst. Mag sie tot bleiben, keiner weiß um das stille Leuchten ihrer Schönheit.

War es Schicksal? Nach Beendigung meiner Studien, als ich meine erste Stellung als Assistenzarzt in ..., gleichviel wo, hatte, geriet ich durch einen unglücklichen Zufall in den Verdacht des Falschspiels, wurde verhaftet.

Ich kannte russische Gefängnisse und Zustände zur Genüge, um mich vor ihnen zu fürchten. Es gelang mir zu fliehen. Ich entkam glücklich über die Grenze, floh weiter, nach Indien.

Das war der Beginn einer Lebenskomödie, die als Tragödie endet.

Ueberall ist das Leben reich und voller Seltenheiten und Schönheit. Ich war damals ungemein begeisterungsfähig und bereicherte mich jubelnd an tausend neuen Eindrücken und Gedanken, lernte unendlich viel. Vieles, daran sich unsere Wissenschaft noch die Köpfe zerbricht, fand ich hier in vollendeter Beherrschung. Im Verkehr mit indischen Gelehrten, Weisen und Aerzten, trat ich dem Neuen näher, vermochte manches bis zu den Wurzeln zu verfolgen. Geradezu überwältigt wurde ich von den erstaunlichen Leistungen der Suggestion und Autosuggestion, in deren Geheimnisse ich, soweit es einem Fremden erlaubt ist, eindrang. Auch benutzte ich oft und viel die Willensbeherrschung im Dienst helfender Arztbereitschaft und erzielte mit ihr verblüffende Erfolge.

Als einziger europäischer Arzt in der dortigen Gegend, wurde ich eines Tages zu einer Französin gerufen, zu Marcella Sulvace, der Mutter Marions. Sie war lange Zeit als Sprachlehrerin und Gesellschafterin im Harem des Fürsten von Novangabad tätig. Marion, ihre Tochter, meine Frau, war von Kind an häufig in Begleitung der Mutter dort gewesen, mit dem Leben und Treiben im fürstlichen Harem aufs genaueste bekannt. Bei angeborener Schauspielkunst war es ihr ein leichtes, indisches Frauenwesen geschickt nachzuahmen.

Ihre Rolle als Prinzessin Awad Hera Chutteryee spielte sie verblüffend echt.

Bei unserem Kennenlernen war sie blutjung und bildschön, von jener sinnverwirrenden, schwülen Schönheit, die uns Männern das Hirn umnebelt, uns toll macht.

Man warnte mich, gute indische Freunde, die sie kannten. Umsonst. Jugend will ihre Erfahrung machen und muß sie oft genug teuer bezahlen. In geradezu raffinierter Weise spannte sie mich vor ihren Triumphwagen, machte mich zu ihrem willenlosen Sklaven.

Immer ist es dasselbe, des Mannes Schwäche ist das Weib.

Trotz meiner blinden Leidenschaft erkannte ich bald genug dunkle Abgründe ihres Charakters, seltsame Unheimlichkeiten ihres sphinxgleichen Wesens; doch war ich ihr rettungslos verfallen. Wo der Rausch beginnt, ist alle Vernunft zu Ende.

Welch qualvolles Leben! Himmel und Hölle! In jedem Augenblick war sie eine andere, Engel und Teufelin. Als ich endlich aus dem Taumel erwachte, war mein Schicksal besiegelt.

Mein heißester Wunsch war erfüllt: wir waren verheiratet. In jener Zeit war ich als einziger europäischer Arzt in jener Gegend sehr gesucht und hatte eine für meine Jahre überraschend große Praxis gefunden. Nun ging es bergab.

Marions Luxusbedürfnis war ungeheuerlich. Nichts war gut und teuer genug für sie, jeden Luxus verschaffte sie sich. Machte ich Einwendungen, gab es Szenen, von denen ich schweigen will. So schmutzig und erniedrigend sind sie für mich noch in der Erinnerung.

Ein zweites machte mein Leben und meine Arbeit zur Hölle: ihre geradezu krankhafte Eifersucht auf jede Patientin.

Schmeichelte mir ihre Eifersucht, weil ich an ihre Liebe glaubte? Zuerst vielleicht. Bald aber wurde mir klar, daß diese Eifersucht nichts war als eine bis zur Groteske gesteigerte Ichvergötterung. Bei ihrem hemmungslosen Temperament gab es Auseinandersetzungen, Vorwürfe, Beschimpfungen, die schließlich unmittelbar an die Patientinnen gerichtet wurden, so daß meine Praxis vernichtet wurde.

Mein ansehnliches Vermögen, das ich bei der Flucht aus Rußland sichergestellt und später durch Freunde erhalten hatte, zerrann. Marion spielte viel und setzte hoch. Endlich war es soweit: wir hatten alles verloren, standen vor dem Nichts.

Unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden verließen wir Indien. Irgendwo wollte ich für uns eine Existenz suchen, unser Leben neu aufbauen.

Arbeiten? Marion lachte mich aus. Der Gedanke, zum zweiten Male eine bürgerliche Praxis zu gründen, schien ihr unmöglich. Ihr erfinderisches Hirn hatte andere Pläne erdacht.

Ihre Sehnsucht strebte von jeher nach der großen Welt, nach Eleganz, Vornehmheit, einer Rolle als Gesellschaftsdame. Arbeiten war ihr plebejisch.

Durch Vermittlung einer Fälscherzentrale verschaffte sie sich Papiere auf den Namen einer Prinzessin Awad Hera Chutteryee, und ich erfuhr bei dieser Gelegenheit zufällig, daß ihre Mutter, Marcelle Sulvace, eine sehr geschickte Agentin der englischen Polizei war.

Mir wurde kurzerhand die Rolle als Arzt der Prinzessin zugedacht, und ich Narr nahm sie an. Unser Auftreten war sicher, großartig und anspruchsvoll.

Vielleicht war es auch der Glanz des Prinzessinnentitels. Genug, wir stiegen nur in den besten Hotels ab; überall gab man uns einen fast unbeschränkten Kredit, den wir häufig in Anspruch nehmen mußten, wenn unser Geld zur Neige ging. Unsere Einnahmequelle war das Spiel. Doch selbst die größten Gewinne zerrannen unter Marion-Awads Händen wie Sand im Meer.

Marions Taktik, in Verbindung mit großen Namen zu treten, bewährte sich vorzüglich. Ueberall fanden wir vornehme Beziehungen, trafen uns mit der großen Welt an jenen Orten, die sie saisonmäßig bevorzugt. Durch die Wahl unseres Kreises begehrte selten einmal ein geplündertes Opfer auf. War es dennoch der Fall und richtete sich ein Schatten von Verdacht gegen uns, so änderten wir vorübergehend unsere Spielmethode oder wechselten unauffällig unseren Wohnort.

Wir lebten vom Falschspiel! Durch ein sinnreiches und stets wechselndes System war eine Entdeckung, auch unter schärfster Kontrolle, unmöglich. Gewöhnlich suchten wir uns unter den Spielern ein bestimmtes Opfer aus, lockten es an uns. Zunächst gab es Gewinne, oft sehr beträchtliche. Nur wenige Spieler bringen die Kraft auf, im Moment hohen Gewinnes aufzuhören. Geschah es, so verbuchten wir es als verlorenes Geld auf Verlustkonto und — suchten einen geeigneten Ersatz. Je höher der Gewinn, desto größer die Spielleidenschaft und die Hoffnung auf den Endsieg, der sich nicht erfüllen durfte. Durch geschickte Manipulationen kam plötzlich die Wende; nicht plump und gleichmäßig, sondern mit verdeckter Eleganz geschah die Plünderung. Rettung gab es nicht; kaum einer ist unseren Krallen entgangen. Keiner verstand es wie Marion-Awad, ein Opfer kaltblütig festzuhalten und unter der Maske von Mitleid und aufpeitschendem Hoffen ins Verderben zu treiben. Skrupellos haben wir gehandelt, ohne Mitleid, ohne Erbarmen. Riesensummen gingen an manchem Spielabend um, und unser Gewinnanteil war stets ein entsprechender. Auf die Dauer galt es allerdings, die häufigen Gewinne unsichtbar zu machen. Auch hier wußte Marion-Awad einen Ausweg. Wir durften um keinen Preis in den Verdacht kommen, das Spiel irgendwie zu beeinflussen. So kam sie auf den Gedanken, einen Strohmann für uns gewinnen zu lassen. Meist waren es ausgeplünderte Spieler, die in Verzweiflungsstimmung bereit waren, jeden Vorschlag einer Existenzmöglichkeit anzunehmen.

Sie wählte auch hier sehr sorgfältig, wußte die Unglücklichen meist persönlich an sich zu ketten, bis sie ihr blindes Werkzeug waren. Keiner von ihnen erfuhr von unserem Falschspiel. Kam einer auf den Gedanken solcher Möglichkeit, wurde er beseitigt.

Ueber das Wie will ich nichts sagen. Oder nein. Ich will beichten, was mein Schuldkonto im besonderen belastet. Durch meine nie versagende Methode der Suggestion habe ich manche dieser Schwächlinge zum Selbstmord gebracht. Zwei unserer Provisionsspieler sind ebenso zugrunde gegangen. Ein Argwohn konnte uns nicht treffen.

Eines Tages geriet Baron Malward in unseren Kreis. Liebte Marion-Awad ihn, oder wollte sie auch mich gelegentlich beseitigen und ihn an meine Stelle setzen? Ich weiß es mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Doch faßte sie an jenem ersten Abend den Entschluß, ihn zu erobern und zu heiraten.

Wenn sie gewinnen wollte, gewann sie. So gelang es ihr auch, Malward vollkommen zu umgarnen. Mit starrer Konsequenz verfolgte sie ihr Ziel, bis er ganz in ihrer Gewalt war. Nachdem er die Mitgift seiner Frau verspielt hatte, war es ein leichtes für sie, ihn für unsere Zwecke zu gewinnen. Malward wurde „stiller Teilhaber", ahnte nichts vom Falschspiel, bis er in Marion-Awads Augen reif für die Eröffnung wurde. So weit war sie bei keinem ihrer anderen Opfer gegangen, so sicher war sie seiner.

Sicherlich wußte Frau von Malward, daß ihr Mann ein Spieler war. Ob und welche Einzelheiten sie darüber hinaus erfahren hat, weiß ich nicht.

Geheimrat Lisenius beschränkte seinen Kredit, als er von der verlorenen Erbschaft erfuhr. Da veranlaßte der Baron seine Frau zur Unterschrift ansehnlicher Wechsel. Die Zustände waren auf die Dauer unhaltbar.

Ein Zufall ließ Frau von Malward das Geheimnis des Falschspiels erfahren. Einige Einzelheiten kamen ihr, durch ihr Wissen um den Zusammenhang von Graf Wolkowskys Selbstmord, zu Ohren, zogen den letzten Schleier von Malwards Charakter.

Frau von Malward floh.

Durch eine Fortsetzung der Ehe gegen den Willen des Geheimrats hatte Malward keine finanziellen Vorteile mehr zu erwarten; der alte Herr hatte seinen Willen in dieser Hinsicht sehr klar und bestimmt ausgesprochen, nach dem Vorgefallenen keinerlei Geld mehr zu geben.

Der unerwartete Tod des Geheimrats brachte eine durchaus neue Lage; auch Marion zeigte Einsicht und erklärte eine vorübergehende Wiederherstellung von Malwards Ehe für zweckmäßig, um sich auf irgendeine Weise möglichst bald in den Besitz des Vermögens zu bringen und Herr der Lisenius-Werke zu werden.

Dann — sollte Frau von Malward auf alle Fälle beseitigt werden, Marion an ihre Stelle treten.

Zu Beginn glückte der saubere Plan über Erwarten. Frau von Malward zeigte sich in der weichen Trauerstimmung seinen Annäherungsversuchen gegenüber weniger ablehnend, als er erwartet hatte; schon glaubte er sich auf dem Wege zum Ziel, als eine Ungeschicklichkeit seinerseits den Plan zerstörte. Malward verlor einen kompromittierenden Brief Marion-Awads aus Sorrent im Zimmer seiner Frau. Jeder weitere Versöhnungsversuch war damit zwecklos geworden. Es gab keine Brücke mehr zwischen den beiden Menschen.

Es galt, schnell zu handeln.

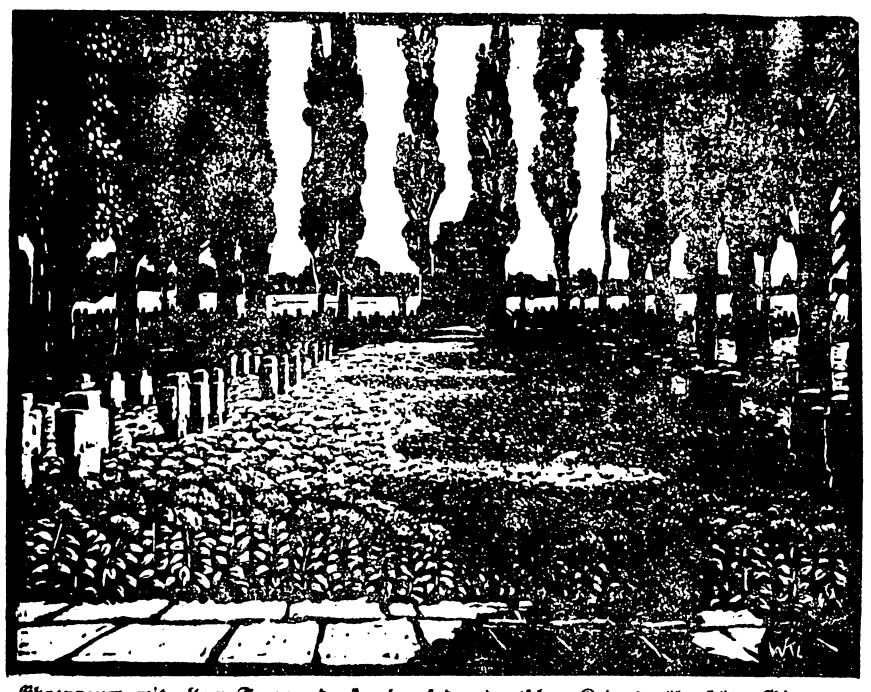
So beriet er mit Marion-Awad den entsetzlichen Mordplan, dessen Ausführende Malward und ich waren.

Ich hatte, auf Malwards besonderen Wunsch, in unbewußter Ahnung kommender Eventualitäten, seit Capri den uneigennützigen, beratenden Arzt gespielt. Das hatte den Vorteil, daß wir über jede Handlung Frau von Malwards aufs genaueste orientiert blieben. Da ich außerhalb jedes Verdachts stand, vertraute sie mir vollkommen, und die Eigenart jener Stunden brachte mich ihr näher, als es unter gewöhnlichen Umständen möglich gewesen wäre.

Gesundheitlich war mein Einfluß ein beruhigender, in der Hypnose hatte ich sie zum Schlafen gebracht. Ohne Wissen Doktor Wellings hypnotisierte ich Frau von Malward am Morgen des Mordtages und befahl ihr, abends zu einer bestimmten Zeit am Salto di Tiberio zu sein. Wie genau der Befehl befolgt wurde, ist erwiesen. Aus dem unbewußten Zwang des Gehorsams ergab sich eine erhöhte Beunruhigung ihres überfeinerten Nervensystems. Der hohe Erregungszustand war weniger die Auswirkung der vergifteten Pulver als das dumpfe Gefühl fremden Willens.

Da meine Methode nie versagt hat, konnten wir unser Handeln bedenkenlos darauf einstellen. Dennoch trug ich Vorsorge, durch keinen Zufall um den Erfolg gebracht zu werden. Bei jedem Besuch vertauschte ich unauffällig die noch in der Schachtel befindlichen drei Pulver gegen vergiftete. Wenn auch die Gefahr eines Versagens unseres Plans nicht wahrscheinlich schien — der beabsichtigte Sturz aus einer Höhe von über sechzig Meter mußte tödlich verlaufen —, war Marion-Awad stets auf Eventualitäten vorbereitet, ihre Pläne darauf eingestellt. Sollte durch irgendeinen Zufall die Baronin durch den Sturz nicht getötet werden, geschah es mit vollkommener Sicherheit durch das Gift.

Fortsetzung folgt.



Ehrenraum mit altem Truppendenkmal auf der deutschen Kriegsgräberstätte Piennes, nordwestlich Metz, Frankreich. Ausgestaltet vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, g. V. Nach einem Linoleumschnitt von Professor Walter Klemm, Weimar.

Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Eine Ausstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ehemaligen Herrenhaus in Berlin im Dezember gab vor der breitesten Oeffentlichkeit einen eindrucksvollen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit und über die im Bau befindlichen Kriegsgräberstätten auf den verschiedensten früheren Kriegsschauplätzen, aus denen wegen ihrer besonderen künstlerischen Form die Kriegsgräberstätten in Bitolj (früher Monastir) und Nazareth hervorragen. Aber auch kleinere Kriegsgräberstätten werden mit gleicher Liebe gepflegt (wie das beigegebene Bild der Kriegsgräberstätte Piennes in Frankreich beweist).

Mit der Gewißheit, daß das Reich und das deutsche Volk hinter dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge stehen, wird dieser unter seinem Gründer und neuernannten Bundesführer, Dr. Eulen im neuen Jahr sein großes Werk mit freudigem Ernst weiterführen zum Ruhme Deutschlands und zur Ehre unserer gefallenen Väter und Brüder, auf deren Opfertod das neue Deutschland u. seine Zukunft sich gründen.

Das Januarheft der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge herausgegebenen Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet eingehend unter zahlreichen Bildbeigaben über die oben genannte Ausstellung und über die im Zusammenhang mit der Bundestagung gehaltenen bedeutsamen Reden. Die Zeitschrift, die auch vom Kultusminister Rust in dem Verzeichnis der für Schulen geeigneten Bücher und Schriften aufgenommen worden ist, kann durch die Bundesgeschäftsstelle, Berlin W 15, Kurfürstendamm Nr. 165/166, bestellt werden. (12 Hefte jährlich nur RM 2.—)

Turnen und Sport

Deutsche Rennsiege gab es am Eröffnungstage der St. Moritzer Rennwoche. Champion-Jockey W. Printen steuerte im Hauptereignis, den Preis von Zürich, den heißfavorisierten Schwede zu einem sicheren Siege über Horace und Oesterreichs vorjährigen Derbysieger Suntime. Rittmeister Jay von der Kavallerieschule Hannover gewann das Amateur-Flachrennen auf Gerlind, und im Trabrennen machten die in München trainierten Rentmeister (B. Roth) und Vineta das Ende unter sich aus.

Sonja Henie wurde wie erwartet Europameisterin im Damen-Kunstlaufen in Prag. Die Norwegerin war ihren sämtlichen Konkurrentinnen weit überlegen und errang damit den Titel zum vierten Mal.

Neuer deutscher Reitersieg

Zwei Deutsche teilen sich in den Preis der nationalsozialistischen Bewegung.

Beim Berliner Reitturnier fielen am Sonntag die wichtigsten Entscheidungen im Preis der nationalsozialistischen Erhebung. Sowohl die Dressurprüfung als auch das Jagdspringen ergab die Siege deutscher Pferde und Reiter über stärkste ausländische Konkurrenz. In der Dressurprüfung setzte sich Fels unter Rittmeister Gerhard von der Kavallerieschule Hannover erfolgreich gegen den aus Schweden entsandten Teresina (Oblt. v. Adlercreutz) und Absynth (Görke) durch.

Das Jagdspringen wurde zu einem der interessantesten Wettbewerbe; die 89 Teilnehmer, die zum Teil schon am Nachmittag starteten, scheiterten fast sämtlich an der schwierigen Aufgabe. Nachdem am Nachmittag nur Dedo (Rittm. Baade) ohne Fehler geblieben war, gesellten sich am Abend noch drei weitere deutsche Pferde, und zwar Dachs (Oblt. v. Baath), Baccarat (Oblt. Momm) und Egly (Holst) mit je einem fehlerlosen Parcours dazu, und diese vier Pferde mußten nochmals zum Stichkampf antreten. Dachs machte dabei sieben Fehler, Dedo zog sich vier Strafpunkte zu, während Egly und Baccarat die sieben zum Teil erhöhten Sprünge wiederum fehlerlos nahmen. Die beiden Reiter einigten sich auf die Teilung der Preise, um den Pferden einen nochmaligen schweren Kampf zu ersparen.

In der Rahmenkonkurrenz dominierte unsere beste Amazone Frau Franke, die mit Plakat die Reitpferde-Paarklasse zusammen mit Bacharach (Staeck) siegreich beendete und die Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde wiederum mit Bacharach an sich brachte.

Ehrung unter dem Hakenkreuz

Siegesfeier auf den Winterkampfspielen.

Die deutschen Winterkampfspiele im Harz fanden mit der feierlichen Siegerehrung einen erhebenden Abschluß. Tausende von begeisterten Menschen folgten dem Festzug durch den von zahlreichen Fackeln erleuchteten Hochwald nach der Gemeindewiese am Hütteberg in Braunlage.

Der Festplatz auf der Gemeindewiese war von zahlreichen Fackelträgern der SA. wirkungsvoll erleuchtet und von den nahen Höhen grüßte ein flammendes Hakenkreuz. Der Führer des Deutschen Skiverbandes. Josef Maier-München sprach in seinen Begrüßungsworten den Siegern seine herzlichen Glückwünsche aus, und im Anschluß daran nahm der Reichssportführer die Preisverteilung vor. Als Erster konnte von Tschammer und Osten der Siegerin im Slalom- und Abfahrtslauf Christi Cranz-Freiburg die Ehrenplakette überreichen. Die gleiche Auszeichnung erhielten der Sieger im Sondersprunglauf Dietl-München und der Kombinationssieger Willi Bogner-Traunstein. Der Beifall des Publikums steigerte sich noch, als der mehrfache deutsche Meister Gustl Müller-Bayerisch-Zell und der vielversprechende Eisgruber-Partenkirchen mit einer Plakette bedacht wurden.

Nach der Siegerverkündung wies der braunschweigische Ministerpräsident Klagges in seiner Ansprache besonders darauf hin, daß gerade der Harz der Ursprung des deutschen Skisportes gewesen sei. Der bisherige Verlauf der Spiele habe bewiesen, daß unter dem Nationalsozialismus die Vereinigung des gesamten deutschen Volkes mit der Natur einen gewaltigen Fortschritt gemacht habe. Zum Schluß sprach der Kultusminister Rust. Mit einem dreifachen Siegheil auf Adolf Hitler und das deutsche Vaterland endete die eindrucksvolle Kundgebung.

Berliner Reitturnier

Sabina gewinnt die Vielseitigkeitsprüfung.

Vor gutem Besuch wurden im Rahmen des Berliner Reitturniers die Kämpfe um die Vielseitigkeitsprüfung des Preises der nationalsozialistischen Erhebung fortgesetzt. Von den am Nachmittag gestarteten 49 Pferden verzichteten 10 wegen ihrer hohen Strafpunkte auf die weitere Teilnahme. In dem nicht allzu schweren Springen gab es durchweg gute Leistungen. Da 14 Pferde fehlerlos über die Bahn kamen, mußte wieder die Zeit entscheiden. Wie schon am Tage vorher war Axel Holst auf Sachsenwald am schnellsten und rettete die Ehre der deutschen Farben. Er benötigte nur 38,8 Sekunden, der Franzose Lt. Cavallé auf Avion blieb nach herrlichem Ritt nur um 1,4 Sekunden geschlagen. In der Gesamtwertung blieb jedoch die Hannoveranerin Sabina unter ihrem Besitzer Lothar Seyfert auf Grund ihrer guten Durchschnittsleistungen Siegerin vor dem Schimmel Nanuk von Frau von Opel, hinter dem sich Fidelio (Bürckner) und Kakadu (v. Metzsch) den dritten Platz teilten. Den fünften Rang nahm Sachsenwald (Holst) ein vor Nurmi, Pelikiet und dem Franzosen Avion. Im Preis vom Hyppodrom siegte Dorfblume (Frau Gottschalk), und im Preis der Ausstellungshallen belegte Frau Franke mit Plakat den ersten Platz.

Die IV. Deutschen Winterkampfspiele 1934. — Volksfest an der Wurmbergschanze.

Der gestrige Sonntag brachte den Höhepunkt der skisportlichen Wettbewerbe der Deutschen Kampfspiele in Braunlage-Schierke. Auf der großen Wurmbergschanze wurde zusammen mit dem Sondersprunglauf zugleich das Springen für den zusammengesetzten Lauf entschieden, nachdem am Tage zuvor das dichte Schneetreiben die Durchführung unmöglich machte.

Die Umgebung der Sprungschanze bot ein bezauberndes Bild. Rund 20 000 Menschen umsäumten die prächtige Anlage. Unter den Ehrengästen bemerkte man wieder Reichssportführer von Tschammer und Osten den braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges, Gruppenführer Lütgebrune, Herzog Adolf von Braunschweig usw. Die 120 Springer standen vor keiner leichten Aufgabe. Das Schneegestöber beeinträchtigte wieder außerordentlich die Sicht und nahm den Bewerbern die Sicherheit. Dennoch gab es weniger Stürze als bei dem Uebungsspringen am Vortage. Die beiden besten Sprünge des Tages sah man von dem Münchener Karl Dietl der in famoser Haltung bei 47 und 44,5 Meter aufsetzte, und damit als Sieger im großen Sprunglauf hervorging. Ausgezeichnet sprang auch der Klingenthaler Walter Glaß, der mit 45,5 und 43 den zweiten Platz sicher haben dürfte. Der erwartete harte Kampf um den Sieg im zusammengesetzten Lauf blieb leider aus. Der Langlaufsieger Willi Bogner-Traunstein stand mit schönem Schwung und guter Haltung zwei Sprünge von 40 und 39 Meter Weite durch und wurde damit Kampfspielsieger. Der Langlaufdritte, Herbert Leupold-Breslau, kam schlecht ab, schwankte stark in der Luft und setzte beide Male schon bei 35,5 bzw. 36,5 Meter auf. Seine glänzenden Aussichten auf den ersten Platz in der Klasse II begrub der junge Anton Eisgruber-München, der sich allzu forsch ins Zeug legte und beide Male stürzte.

Beginn der Eishockeykämpfe bei den Deutschen Winterkampfspielen. Mit sieben Spielen der Vorrunde wurden auf der Kunsteisbahn in Schierke die Eishockeyspiele um die Kampfspiel- und die Deutsche Meisterschaft eingeleitet. Die einzelnen Ergebnisse: Vorrunde: EV. Füßen—Altonaer Schlittschuhläufer-Verein 10 : 0, Meininger Schlittschuh-Club—EV Hindenburg 3 : 1, Brandenburg-Berlin—Berliner Hockey-Club 2 : 1, Frankfurter SC Forsthausstraße—Bob-Club Erfurt 6 : 0, VfL. Rastenburg—Blau-Weiß-Dresden 3 : 0, SC Rießersee—SV. Schierke-Braunlage 21 : 0, Rastenburger SV.—Berliner Eislauf-Club 2 : 0. Der deutsche Meister Berliner Schlittschuh-Club, war in der Vorrunde spielfrei.

Deutscher Triumph in der Viererbob-Weltmeisterschaft. In der auf der Rießerseebahn bei Garmisch zum Abschluß gebrachten Viererbob-Weltmeisterschaft brachte der erste deutschen Bob „Olympia" mit Hanns Kilian am Steuer im nationalsozialistischen Deutschland den ersten Weltmeistertitel heim. Die Rumänen besetzten der zweiten Platz.

Hamburg siegt im Kunstturnen. Im Haus der Arbeit in Hamburg wurde der Kunstturn-Städtekampf zwischen Bremen, Kiel, Hannover und Hamburg durchgeführt, der den erwarteten Sieg der Hamburger Vertretung mit 1227 Punkten vor Hannover (1134), Bremen (1019) und Kiel mit 949 Punkten brachte. Als bester Einzelturner gelang es Steffens-Bremen, mit ganz ausgezeichneten Leistungen zweimal die höchst erreichbaren Punkte von 40 zu erzielen, jedoch hatte er beim Reck und am Pferd Pech, wo er auf den dritten Platz zurückfiel.

Die Sächsischen Skimeisterschaften wurden in Johanngeorgenstadt mit dem Sprunglauf zur Kombination beendet, der von Adolf Bleidl-Aschberg gewonnen wurde, der damit in der Kombination den Sieg davontrug und Sächsischer Skimeister wurde. Es wurden Weiten zwischen 50 und 60 Meter gesprungen. Der in aussichtsreicher Position liegende Langlaufsieger Böttrich stürzte im dritten Gang und wurde nur Vierter.

Die Berliner Fußballspiele im Gau III (Brandenburg) fielen zum großen Teil der ungünstigen Witterung und den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer, so u. a. auch der mit Spannung erwartete Kampf zwischen Hertha und Victoria. Es wurden nur einige Spiele ausgetragen, die folgende Ergebnisse hatten: Gauliga: Spandauer Sport-Verein—Blau-Weiß 0 : 1, BSV. 92 geg. BV Luckenwalde 6 : 3, Kottbus-Süd—VfB Pankow 2 : 1; Bezirksliga: Ost: Bewag—Polizei SV. 3 : 0, ABC. Columbia gegen Alemannia 1890 2 : 4; West: Wittenberge—SC. Charlottenburg 4 : 2, BSC. Südstern—Preußen 2 : 2, Rathenow 09 gegen Havel 08 bei 2 : 1 abgebrochen.

Die neuen Hallen-Tennismeister. — Dreimal Hilde Krahwinkel. Die 19. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in Bremen sind beendet. Gottfried von Cramm hat seinen Titel erfolgreich verteidigt, ebenso kam Fri. Horn erneut zur Würde einer Meisterin im Damendoppel (zusammen mit Hilde Sperling-Krahwinkel). Am erfolgreichsten war die jetzt für Dänemark spielende Hilde Sperling-Krahwinkel, die nicht weniger als drei Titel erfocht, und zwar im Einzel, Damen- und Gemischten Doppel.

Pflanzen der Tiefsee

Schiller hat im „Taucher" mit kühner Dichterphantasie ein großartiges Bild von dem Leben in den Tiefen des Meeres entworfen. Die Forschung allerdings hatte etwas andere Vorstellungen; sie gelangte zu der Annahme, daß das pflanzliche Leben im Meere nur bis zu einer Tiefe von 400 Metern bestehe. In Fängen aus der Adria, die aus einer Tiefe von 400—1200 Metern stammen, ist jedoch überraschenderweise pflanzliches Leben entdeckt worden. Auf der berühmten deutschen „Meteor"-Expedition hat Hentschel Lebewesen in 4000 Meter Tiefe finden können.

Diese Funde stellten die Ansichten, die man bisher über die Ernährung der Tiefseetiere hatte, völlig um. Man mußte vorher annehmen, daß die Tiefseetiere an pflanzlicher Nahrung auf die in der Oberflächenschicht des Meeres von Pflanzen geschaffenen organischen Stoffe angewiesen seien. Jetzt steht aber fest, daß auch die Tiefsee ihre eigene Erzeugung organischer Substanz besitzt. Allerdings stellt die Art dieser Erzeugung die Wissenschaft noch vor schwierige Probleme. Daß der grüngelbe Farbstoff eine Kohlensäureassimilation vollziehe, wie es bei der chlorophyllhaltigen Pflanze durch den grünen Farbstoff geschieht, ist sehr unwahrscheinlich, da bis in eine Tiefe von 1000 Metern kein Lichtstrahl gelangt und ohne Licht diese Assimilation, die die Ernährung der Pflanze sicherstellt, nicht möglich ist.

Es bleiben noch zwei andere Erklärungen; einmal die, daß sich diese Zellen von organischen Bindungen ernähren, sie also Parasiten wären, und schließlich — eine wissenschaftlich sehr interessante Möglichkeit —, daß diese Zellen durch chemische Vorgänge aus anorganischer Substanz organische aufbauen. Gleiches hat man bei manchen Bakterien festgestellt, so z. B. bei den Eisen- und Schwefelbakterien. Auch in anderer Beziehung sind noch Unklarheiten über diese neuen Lebewesen zu beseitigen. So ist ihre systematische Zugehörigkeit noch ungeklärt. Es ist möglich, daß sie in die Gruppe der blaugrünen Algen gehören. Teilungsvorgänge sind bisher noch nicht beobachtet worden, ein Umstand, dem aber keine weitere Bedeutung zugemessen sein soll. Von den in letzter Zeit bekanntgewordenen Lebewesen des Meeres sind diese Zellen wohl die interessantesten, die der Forschung mannigfache Anregungen geben.

Vermischtes

○ **Edelsteine, die ihre Farben ändern.** Zum Wesen der Edelsteine als Schmuck von verhältnismäßig großem oder sogar sehr großem Geldwert gehört vor allem ihre Beständigkeit, d. h. ihre Unveränderlichkeit chemischen und mechanischen Einflüssen gegenüber. Nun ist der Türkis zwar ein durch seine vom Blau ins Gräuliche spielende schöne Färbung ein dem Auge sehr schmeichelnder Stein, aber als ein Phosphat der Tonerde von wahrscheinlich organischem Ursprung ist er wie alles mit der Organismenwelt irgendwie Verbundene mehr oder weniger vergänglich. Das gilt besonders auch von der Färbung der Türkise, die man bei einigen dieser Edelsteine schon nach wenigen Jahren vom herrlichsten Blau in ein unansehnliches Grün übergehen sieht. Diese Farbenwandlung, die die Juweliere als das „Sterben" der Türkise bezeichnen, tritt in auffallender Weise allerdings nur bei den gewöhnlichen, nicht oder nur außerordentlich langsam aber bei den viel höher bezahlten orientalischen Edelsteinen dieser Art ein, die vom Sinai und vor allem aus der Nähe von Nischapur im nördlichen Persien stammen. Aber auch unter den Türkisen von diesem Fundort finden sich viele, die die Eigenschaft haben, sich sehr bald zu entfärben.

○ **Ein winterliches Kuriosum.** Einige deutsche Ortschaften machen um die Zeit der Wintersonnenwende eine Art Polarnacht durch. Sie liegen so nahe unter steil aufragenden Hochgebirgsfelsen und Gebirgskämmen, daß die tiefstehende Wintersonne diese Felsen nicht mehr bezwingt. Die dahinterliegenden Orte befinden sich wochenlang im Schatten der Felsen und bekommen keine Sonne zu sehen, und zwar sind dies die Forstbauden im Riesengebirge, das Oytal und Einödsbach im Allgäu, Deutschlands südlichste Wohnstätten unter der höchsten Allgäuer Felsengruppe: Hohes Licht und Mädelegabel.

Ehrentribüne im Internationalen Reit- und Springturnier.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Vizekanzler von Papen; Axel Holst („Egly") und Oberleutnant Momm („Baccarat II"), die Sieger im Kampf um den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung; Minister Dr. Goebbels.

ihre Pflichten erfüllt. Ihre schwersten Jahre waren die für das Vaterland schmachvollen, nun aber seit Jahresfrist hinter uns liegenden Nachkriegszeiten. Auch in diesen Zeiten ist der Kern der Landjägerei gesund geblieben, treu seinem Vaterland, treu seinem Volk! An den Kämpfen gegen die Separatisten und Insurgenten war die Landjägerei führend beteiligt. In diesen Kämpfen, von Verbrecherhand und in Ausübung ihres Berufes starben seit dem 1. 1. 1919 bis zum 30. 1. 1933 über 170 Landjäger den Heldentod. Ueber 1300 wurden verwundet. Somit hat jeder sechste Landjäger für sein Vaterland geblutet!

Die Aufgaben, die der neue Staat der Landjägerei stellt, liegen klar vor ihr. Jeder Landjäger soll ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe an den nationalsozialistischen Staat sein, stets eingedenk der Würde und Größe des deutschen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte. Um die Landjägerei mit dieser Vergangenheit fester zu verknüpfen, gebe ich ihr mit dem 30. 1. 1934, dem ersten Jahrestage der nationalen Revolution, ihre alte ehrenvolle Bezeichnung, die sie über hundert Jahre geführt hat, zurück. Die Landjägerei soll in Zukunft wieder „Gendarmerie" heißen.

In einem zweiten Aufruf dankt der preußische Ministerpräsident den Beamten der Gemeindepolizei für ihr vorbildliches Verhalten im Interesse des nationalsozialistischen Staates, wobei er der Gewißheit der freudigen Mitarbeit eines jeden Beamten Ausdruck verlieh. In einem weiteren Aufruf anerkennt Ministerpräsident Göring die Leistungen der Kriminalbeamtenschaft.

Geheime Staatspolizei auf einer Kaiser-Geburtstagsfeier

Am Sonntag nachmittag hielt der Verein Kaiserdank im Kammermusiksaal eine Kaiser-Geburtstags-Feier ab, auf der Frau Dr. Alse Neumann sprach. Während der Veranstaltung erschienen Beamte der Geheimen Staatspolizei und SA-Männer und nahmen den Mitgliedern der Kapelle und Gästen, die in Stahlhelm-Uniformen erschienen waren, die Hakenkreuzbinden ab. Auch einige Verhöre wurden an Ort und Stelle vorgenommen.

— **Betr. Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.** In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelabkündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Abkündigungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfang auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Feueralarmsirene. Zur ständigen Ueberwachung der Funktionstätigkeit der Sirene wird dieselbe am 1. jeden Monats mittags 12,15 Uhr probeweise in Gang gesetzt.

— **Aufnahme des Fernsprechkundendienstes.** Am 1. Februar wird bei allen Fernsprechvermittelungsstellen (ausgenommen die bei Postagenturen) des Oberpostdirektionsbezirks Liegnitz der Fernsprechkundendienst (KD-Dienst) aufgenommen. Der KD-ienst übernimmt es, abwesende oder verhinderte Fernsprechteilnehmer zu vertreten, Nachrichten — bis zu etwa 30 Wörtern an Teilnehmer oder Nichtteilnehmer durch Fernsprecher zu übermitteln und Weckaufträge auszuführen. In Aemtern mit Handbetrieb ist der KD-Dienst durch Anruf des Amtes und die Anmeldung „Fernsprechkundendienst" anzurufen, in Aemtern mit Selbstanschlußbetrieb ist die Rufnummer zunächst beim eigenen Amt zu erfragen, später wird diese Nummer in den dienstlichen Angaben für das Ortsnetz im amtlichen Fernsprechbuch enthalten sein. Weitere Auskünfte über Gebühren und die Zeit, in denen der KD-Dienst wahrgenommen wird, erteilen auf Anfrage die zuständigen Postämter.

— **Verwaltungssonderzüge für den Wintersportverkehr.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Von sofort ab werden in Breslau Freib. Bahnhof und Königszelt Sonderzugfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 50 Prozent Ermäßigung für die Wintersport-Sonderzüge nach Dittersbach und Gottesberg ausgegeben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Hirschberger Talbahn an Reisende gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte für die Wintersport-Sonderzüge, auf ihren Strecken ebenfalls eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt, sofern die Reisenden die Hirschberger Talbahn im Anschluß an die Wintersportzüge zur Fahrt von Hirschberg nach dem Gebirge oder umgekehrt benutzen.

— **Volkstrachten zum Karneval.** Geschäfts- und konjunkturtüchtige Modezeitungen bringen in ihren neuesten Heften als Fastnachtskostüme sogenannte „Volkstrachten" als Muster. Der Reichsbund für Volkstum und Heimat hat gegen diesen Geschäftsgeist entschieden Verwahrung eingelegt. Volkstrachten sind mit Heimat und Boden verwachsen; sie sind schwer und wirken auch in ihrer Buntheit und im Frohsinn schwer. Sie eignen sich deshalb auch garnicht für Faschingsvergnügen. Sollten dennoch bei derartigen Festen nachgemachte Volkstrachten erscheinen, so wird der Reichsbund für Volkstum und Heimat, um diesen Mißbrauch ein für alle Mal auszurotten, die deutschen Volkstrachten unter Denkmalsschutz stellen müssen. Vorbereitende Schritte in dieser Angelegenheit sind bereits getan.

— **Gedenkmünze „Schicksalsjahr der Nation 1933".** Zum bleibenden Gedenken an das große Jahr der Erhebung hat die Preußische Staatsmünze nach dem hervorragenden Entwurf des Bildhauers Franz Beyer eine Gedenkmünze geprägt, deren Vorderseite ein lebensgetreues Profilbildnis des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler zeigt. Umrahmt von einem Eichenkranz, die entscheidenden Daten des Jahres 1933 — 30. Januar — 5. März — 21. März — 12. November — aufweisend, versinnbildlicht die künstlerisch vollendete Darstellung auf der Rückseite den siegreichen Kampf um die große Idee des Nationalsozialismus, um Ehre, Freiheit und Einigkeit der deutschen Nation. Von dem gleichen Künstler wurde eine Hermann Göring-Gedenkmünze geschaffen. Auch in diesem Entwurf zeigt sich der Künstler als Meister deutscher Medaillenkunst. Das Kopfbildnis auf der Vorderseite der Medaille ist hervorragend gelungen und trägt auf der Rückseite das neue Preußische Staatswappen, den Adler mit Schwert und Blitz als das Zeichen der siegreichen Erhebung, das Hakenkreuz als Symbol der Freiheit und Ehre mit der Umschrift „Unser Ziel heißt Deutschland". Anläßlich der Wende des Jahres der großen Erhebung werden beide Gedenkmünzen nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben und können bei Banken und Sparkassen in Fünfmarkstückgröße in Bronze zum Preise von 3 Mark und in Feinsilber zum Preise von 6 Mark erworben werden.

— **Imposante Leistung des niederschlesischen Arbeitsdienstes.** Im Jahre 1933 wurden in Niederschlesien von 9159 Arbeitsdienstwilligen insgesamt 213 653 Tagewerke ausgeführt. An Aufträgen für vom Arbeitsdienst benötigte Uniformen und sonstige Bekleidungsstücke sind der deutschen Wirtschaft allein aus dem Gau 10 (Niederschlesien) rund 1 160 000 Mark zugeflossen.

— **Schweres Bobunglück in Schreiberhau.** Bei den Sonntag-Rodel-Veranstaltungen in Schreiberhau hat sich leider ein schweres Unglück zugetragen. Bei der zweiten Fahrt im Auslauf der Zackelfallkurve fuhr der Bob „Bahnfrei" in das Unterholz, nachdem er sich überschlagen hatte. Der Führer blieb unverletzt, während drei Fahrer mehr oder weniger schwere äußere und innere Verletzungen erlitten.

— **Elf Kommunisten verhaftet.** Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurden in Lauban und Umgegend in den letzten Tagen 11 Kommunisten verhaftet.

— **Wahre Glücksmänner.** Auf ein in Sagan von den bekannten grauen Glücksmännern der Winterhilfelotterie vertriebenes Los wurde ein Gewinn von 500 Mark gezogen.

— **Baugeldzuteilungen zur Arbeitsbeschaffung.** Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg), bekannt als größtes und erfolgreichstes Privat-Unternehmen dieser Art teilt mit, daß sie mit ihrer neuesten Zuteilung wiederum 379 deutschen und österreichischen Bausparern 4,4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. — In knapp drei Monaten teilte die GdF-Wüstenrot zur Finanzierung von Eigenheimbauten über 33 Millionen Mark zu. Sie hat bis heute insgesamt 244,3 Millionen Mark für 17 380 Bausparer bereitgestellt. Ohne weiteres ist hieraus ersichtlich, daß die GdF-Wüstenrot hinsichtlich der Bereitstellung großer Millionenbeträge in kurzer Zeit außergewöhnlich viel für die Arbeitsbeschaffung geleistet hat.

— **Der „blaue Kuckuck" verschwindet.** Der preußische Justizminister hat angeordnet, daß die Vorschriften über die Aenderung des preußischen Landeswappens und die Beschaffung von Dienstsiegeln, Dienststempeln usw. nunmehr auch hinsichtlich der Dienstsiegel und Dienststempel der Gerichtsvollzieher und der Dienststempel der Gerichtskassenvollzieher Anwendung finden. Gleichzeitig hat der preußische Justizminister neue Vorschriften über die Gestaltung des Pfandzeichens erlassen, das bisher einen Adler trug und im Volksmunde „Blauer Kuckuck" genannt wurde. Die Verwendung des neuen Landeswappens oder eines anderen heraldischen Adlers auf dem Pfandzeichen ist verboten. Der Justizminister empfiehlt den Oberlandesgerichtspräsidenten die bisher übliche kreisrunde Form des Pfandzeichens beizubehalten, das aber auf blauem Grunde lediglich eine weiße Beschriftung in Fraktur erhalten soll, die das Pfandzeichen als solches erkennbar macht und über die Person des pfändenden Beamten und seine Beschäftigungsbehörde Auskunft gibt

— **Einrichtung einer Mittelstandsführerschule.** Gemäß den Abmachungen, die Dr. von Renteln mit dem Reichsschulungsleiter der Partei, Gohdes, getroffen hat, wird voraussichtlich Anfang März eine Führerschule der PO. für Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende eingerichtet werden. Die Verhandlungen über den Ankauf eines geeigneten Grundstückes sind bereits im Gange. An dem ersten Lehrgang werden sämtliche Schulungsleiter der HAGO. aus dem Reiche teilnehmen. Ein zweiter Lehrgang ist für die Presse- und Propagandawarte vorgesehen.

— **Arbeitsspende und Lohnsteuerbelege.** Gegenüber aufgetretenen Zweifeln, wie die freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit, die vom Arbeitslohn vor Berechnung der Lohnsteuer abgezogen werden, in den vom Arbeitgeber auszuschreibenden Lohnsteuerbelegen zu behandeln sind, stellt der Reichsfinanzminister fest, daß in den Lohnsteuerbelegen als Arbeitslohn stets der Bruttoarbeitslohn, also der Arbeitslohn vor Abzug der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einzutragen ist.

— **„Der Weckruf."** Im Verlag der Staatlichen Blindenanstalt, Berlin-Steglitz, erscheint erstmalig die einzige NS.-Zeitschrift für die blinde Jugend, das amtliche Organ für die Hitlerjugend aller deutschen Blindenanstalten „Der Weckruf". Diese Zeitschrift erscheint monatlich bei einem Bezugspreis von 1,50 RM vierteljährlich. Der Verlag ist gern bereit, Probestücke zur Verfügung zu stellen. Bl. K.

Liebenthal. (Neues Stadtoberhaupt.) Kreisleiter Tschäpe aus Jauer, der im vorigen Jahr kommissarischer Bürgermeister unserer Stadt wurde, ist jetzt wieder nach Jauer in sein Parteiamt zurückgekehrt. Als Nachfolger im Bürgermeisteramt wurde zum 1. Februar d. Js. Abteilungsleiter Schäfer aus Kotzenau ernannt.

Jauer. (Schwerer Wohnungseinbruch.) Unbekannte Täter brachen in die Wohnung des Lehrers Fritz Grüneberg, Wilhelmstraße 33, ein und stahlen eine Menge verschiedensten Schmuckes, sowie einige Sparkassenbücher. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

Liegnitz. (Schwere Jungen.) Frühmorgens wurde in der äußeren Breslauer Straße in die Wohnung eines Wild- und Geflügelhändlers, der sich mit seiner Ehefrau auf einer Marktreise befand, eingebrochen. Die Täter erbeuteten zwei Kassetten mit wertvollem Schmuck und rund 500 Mark Bargeld. Es ist ein Gesamtschaden von etwa 1200 Mark entstanden. — In der Nacht zum Montag wurde weiterhin in das Elektrohaus Haynauer Straße 14 eingebrochen. Gestohlen wurden vier Radioapparate im Gesamtwerte von etwa 400 Mark. In beiden Fällen sind die Täter unbekannt. — (Der Brillantring im Polizeibriefkasten.) Kürzlich waren hier zwei Damen ihre Brillantringe, die sie in den Toiletten von Gaststätten beim Waschen abgezogen und vergessen hatten, abhanden gekommen. Eine Finderin hat jetzt heimlich einen der beiden Brillantringe, den sie gefunden hatte, in den Polizeibriefkasten geworfen, sodaß er der Eigentümerin wieder zugestellt werden konnte. — (Vor den D-Zug geworfen.) Am Montag morgen gegen 7 Uhr ließ sich am Waldauer Bahnübergang ein unbekannter Mann vom D-Zug überfahren. Er wurde bis zur völligen Unkenntlichkeit zermalmt.

Breslau. (Todessprung in die Oder.) Eine 23jährige Ehefrau sprang von der Lessingbrücke in die Oder und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Das Motiv zum Selbstmord ist unbekannt. — (Stammheim.) In der ehemaligen Druckerei der Arbeiterzeitung in der Trebnitzer Straße wurde am Sonntag das erste Stammheim des Breslauer Jungvolks feierlich eingeweiht und bezogen. — Die bekannte Studentenverbindung „Wingolf" weihte dieser Tage in feierlicher Weise in Breslau-Leerbeutel ihr Kameradschaftshaus. — (Auto fährt in eine Hitlerjugendschar.) Sonntag morgen fuhr ein von der Vinzenz- in die Trebnitzer Straße einbiegendes Auto, das von einem Fleischergesellen gesteuert wurde, in eine Schar antretender Hitlerjungen hinein. Mehrere von ihnen wurden verletzt. — (1600 Mark liegen auf der Straße.) Ein auf die Steinauer Kreisbank lautender Scheck über rund 1600 Mark ist hier verloren oder gestohlen worden. — (Aufmarsch der Breslauer SA.) Am Sonntag fand auf dem Schloßplatz ein Aufmarsch der SA. statt. Im Mittelpunkt des Aufmarsches standen die Verpflichtung des ehemaligen Wehrstahlhelms und die Weihe von 24 neuen Sturmfahnen der Breslauer SA., sowie eine Ehrung der Gefallenen der Breslauer SA. Obergruppenführer Heines wies in seiner Ansprache daraufhin, daß die Aufgaben des SA-Mannes heute noch umfangreicher denn früher seien.

Gerichtssaal.

Zwei Jahre Gefängnis und Ehrverlust für einen Taschendieb.

Während eines Tanzvergnügens hatte der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Hans Seidel einer Freundin einen 20 Mark-Schein aus der Handtasche entwendet, später aber zurückgegeben, als ein Zimmernachbar der Bestohlenen ihm den Diebstahl auf den Kopf sagte. Vom Schöffengericht wurde S. zu zwei Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Seine Berufung gegen dieses Urteil hatte den Erfolg, daß die Strafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wurde, weil Seidel, der schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen hat, nicht voll zurechnungsfähig ist.

Liegnitzer Kommunist wegen Hochverrat verurteilt.

Der Liegnitzer Kommunist Betriebsbeamte Karl Richter, ein 42jähriger Mann, suchte in der Bahnhofswirtschaft am 10. August nach einer 30stündigen, ununterbrochenen Bierreise, in der 14 Lokale besucht wurden, einen Reichswehrgefreiten in kommunistischem Sinne zu beeinflussen. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde der vielfach vorbestrafte R. jetzt vom Reichsgericht in Leipzig zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schon das Nachstellen nach Vögeln ist strafbar.

Kriminalbeamte stellten fest, daß ein hiesiger Einwohner in seiner Laube bei Schubertshof ein Lockbauer mit einem Stieglitz aufgestellt hatte, der andere Vögel anlocken sollte. Gegen einen deshalb erhaltenen Strafbefehl über 30 Mark legte der Ueberraschte Einspruch ein. Vor dem Amtsgericht erklärte er heute, nur Sperlingen nachgestellt zu haben, die ihm den Salat weggefressen hätten, während er etwa gefangene Singvögel wieder in Freiheit gesetzt habe. Das Gericht verwarf seinen Einspruch, da schon das Nachstellen nach Vögeln strafbar ist.

Staatsrat Morozowicz verunglückt

Auf der Fahrt nach Fürstenwalde (Spree) verunglückte Staatsrat Rittmeister von Morozowicz-Wuhden mit seinem Kraftwagen.

Bei Tremplin im Kreise Lebus kam der Wagen des Staatsrats, der ihn selbst lenkte, wegen Glatteises ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Von Morozowicz wurde mit schweren Knochenbrüchen ins Frankfurter Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst.

Totenfeier für Maikowski

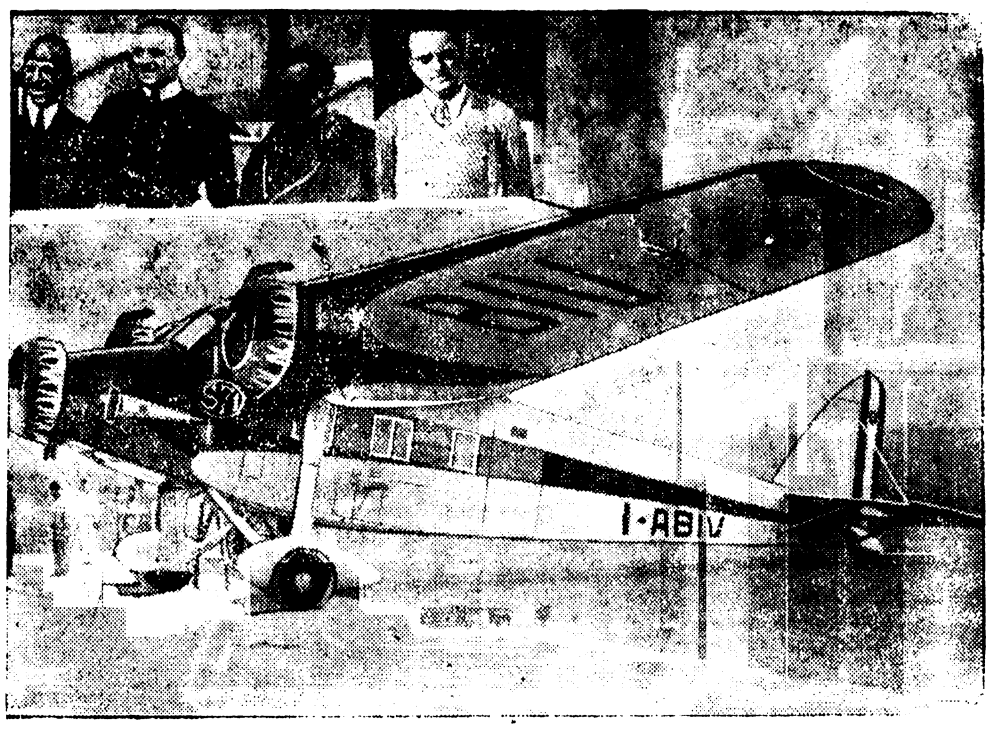
Ansprache des Stabschefs Röhm an der Mordstelle.

Berlin, 30. Januar.

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wird die SA-Standarte 1 Berlin an der Mordstelle in der jetzigen Maikowski-Straße in Charlottenburg ihres gefallenen Sturmführers Maikowski und des in der gleichen Nacht erschossenen Polizeioberwachtmeisters Zauritz gedenken. Diese Gedenkstunde erhält ihre besondere Bedeutung durch das Erscheinen des Stabschefs Röhm, der um 11¾ Uhr nachts an der Mordstelle sprechen wird.

Die SA.-Standarte nimmt zusammen mit drei Polizeiabteilungen, darunter einem Kommando der Landespolizei-Abteilung „General Göring", von der Gotzkowski-Brücke kommend, den gleichen Weg wie in der historischen Nacht am 30. Januar 1933. Um Mitternacht läuten die Glocken sämtlicher Charlottenburger Kirchen. Um ½1 Uhr nachts findet auf dem Wilhelmplatz ein Vorbeimarsch der Standarte 1 vor dem Stabschef Röhm und seiner Begleitung statt.

Vorher findet im Berliner Sportpalast eine Feier des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. statt, bei der Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Das Jahr der deutschen Revolution" sprechen wird.



Schnellpostflug Rom—Buenos-Aires.

Das italienische Flugzeug „Savoie 71" hat unter der Führung der Piloten Lombardi und Mazooti (oben links) den ersten Schnellpostflug Rom—Buenos-Aires angetreten.

Schweres Erdbeben in Mexiko

Schreckensszenen in der Landeshauptstadt.

Ganz Süd- und Mittelmexiko wurde von einem Erdbeben erschüttert. Die mexikanische Hafenstadt Acapulco am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Fast kein Haus blieb unbeschädigt. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. Angaben über Tote und Verletzte liegen noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß die Verlustlisten recht umfangreich sein werden.

Das Erdbeben löste in der Hauptstadt großen Schrecken aus. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Mehrere Personen wurden im Gedränge verletzt. Materialschaden ist in der Hauptstadt bisher nicht gemeldet worden. In Amecameca, das nördlich des Vulkans Popocatepetl liegt, soll abends am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

Neues aus aller Welt

Kohlenoxydgasvergiftungen in einer Kirche. Während des Gottesdienstes in der Kasseler Garnisonkirche wurden mehrere Personen von Unwohlsein befallen, so daß der Gottesdienst abgebrochen werden mußte. Die Sanitätskolonne brachte etwa 20 Kirchenbesucher ins Freie, bei denen Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt wurde. Eine größere Anzahl der Erkrankten mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vorfall ist auf den mangelhaften Zustand der Heizungsanlage zurückzuführen.

„Ditmar Koel" noch nicht geborgen. Der nach einem Zusammenstoß in der Elbmündung vor einigen Tagen auf Strand gesetzte Lotsendampfer „Ditmar Koel" ist mit größter Wahrscheinlichkeit als verloren anzusehen. Nachdem man zunächst das Leck mit einer Notdichtung versehen hatte und Hoffnung auf Bergung bestand, setzte plötzlich schlechtes Wetter ein, das weitere Bergungsarbeiten unmöglich machte. Es dürfte kaum noch Aussicht auf einen Erfolg weiterer Arbeiten zur Bergung des Schiffes bestehen.

Eine Villa fliegt in die Luft. In der Villa des Ingenieurs Poleschimsky in Trafoich bei Graz, der dort einen Quarzbergbau betreibt, wollte der Sprengmeister Reisenhofer auf dem Küchenherd 25 Kilogramm gefrorenen Dynamit erwärmen. Der Sprengstoff explodierte. Der Sprengmeister wurde getötet. Poleschimsky wurde zur Seite geschleudert und nur leicht verletzt; seine Frau erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Die Villa wurde vollkommen zerstört.

Chinesischer Fischdampfer untergegangen. Wie aus Tschifu gemeldet wird, ist ein chinesischer Fischdampfer mit 31 Mann Besatzung in einem Taifun gesunken.

41 Eingeborene erfroren aufgefunden. Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erfrorene Eingeborene aufgefunden. Die Insel war durch einen schweren Schneesturm von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden. Einer Rettungsabteilung gelang es, die Insel zu erreichen. Es wird befürchtet, daß noch viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

Neuschnee in Bayern. In München hat ein lebhaftes Schneetreiben eingesetzt, das unvermindert heftig anhielt. Mehr als 10 000 Wintersportler waren mit der Reichsbahn in die Berge gefahren.

Explosion in einem Krankenhaus. — 15 Tote. Infolge Explosion eines Benzinbehälters brach in einem Krankenhaus in Sjanpin (Mandschurei) ein großer Brand aus. Das aus Holz bestehende Gebäude wurde vollkommen eingeäschert. Bis jetzt wurden 15 Tote geborgen.

Vermischtes

○ **Je kälter die Luft, um so dünner das Eis.** Unwillkürlich nimmt man an, daß mit der steigenden Kälte der Luft auch die Dicke einer Eisdecke zunehmen müsse. Nach den Beobachtungen des amerikanischen Meteorologen Dr. W. J. Humphreys ist dies jedoch keineswegs der Fall. Bei sehr großer Kälte herrscht gewöhnlich gleichzeitig eine gewisse Nebelbildung. Die Folge ist nun, daß sich über der gefrorenen Wasserfläche eine aus allerfeinsten Schneekörnchen bestehende Schicht bildet, durch die der unmittelbare Zutritt der Kälte zum Eis aufgehalten wird, und die zugleich die Eisfläche gewissermaßen erwärmt, weil der Schnee viel Luft enthält und Luft im Ruhezustand ein schlechter Wärmeleiter ist. Steigt dagegen die Temperatur, so verschwindet damit auch die Schnee-Nebelschicht vom Eis, das nunmehr seine wärmende Schutzdecke verliert und jetzt von neuem, das heißt tiefer hinunter einfriert. Wenn die Fischer sagen: „Je kälter die Luft, desto dünner das Eis", haben sie also gar nicht

„Lange genug hat nach dem Urteil eines führenden Medizinalbeamten eine übertriebene Zivilisation und falsch angewandte christliche Nächstenliebe mißratenen und unglücklichen Menschen zur Vererbung und Fortpflanzung verholfen, während hochwertige erbgesunde Menschen aus wirtschaftlichen Gründen und widernatürlich gezüchteten Idealen heraus daran gehindert werden. Das Wohl der wertvollen, rüstigen Volksgenossen ist höchstes Gesetz des Staates. Dementsprechend hat der Bevölkerungspolitiker die Biologie in Wirtschaft und Politik zur Geltung zu bringen und eine danach orientierte Volkswohlfahrt zu besorgen. Wo das nicht geschieht, spielt sich eine Art nationaler Selbstmord ab."

Scheumann, Bekämpfung der Unterwertigkeit. — Alfred Metzner Verlag, Berlin SW 61.

Erfindungsschau

Ausgelegte Patente: Bruno Müller, Herischdorf i. Rsgb.: Vorrichtung an Pappenmaschinen zur Erzeugung dicker Pappen und Bauplatten. — Dr. Ernst Bräuer, Voigtsdorf i. Rsgb.: Anlage zur Herstellung von Trockenkartoffeln. — Gebrauchsmuster: Kurt Kahra, Cunnersdorf i. Rsgb.: Gestanzter Stahlblechdeckel für kreisrunde Grünfuttergrubensilos. — Richard Geppert, Bad Warmbrunn: Messer mit Messerhalter zum Schneiden von Linoleum oder dergleichen. — Traugott Weiß G. m. b. H., Schmiedeberg: Trichter.

Zeitschriften-Schau

Le Traducteur, französisch-deutsches, illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Verlag in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). — Diese Monatsschrift fördert in abwechslungsvoller, anregender Zusammenstellung das Erlernen der französischen Sprache und ist ein vorzügliches Mittel, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen oder schon vorhandene Kenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Durch Gegenüberstellung beider Sprachen ist das lästige Aufsuchen in Nachschlagewerken überflüssig, denn der „Traducteur" gibt zu jedem französischen Ausdruck die deutsche Uebersetzung oder erklärende Fußnoten. Der Lesestoff ist vielseitig und mit Bildern geschmückt. Probeheft umsonst durch den Verlag des „Traducteur", in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.
Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit) 4 Pfg. Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen. Besonderer Tarif
D.A.XII. 33 860.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen findet von nun ab in der Gemeindehauptkasse (Neubau Meerschiff) an den Nachmittagen statt.

Die Beträge für Februar werden am 1. Februar, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, gezahlt. Dabei sind die alten Arztausweise zwecks Umtausch mitzubringen.

Bad Warmbrunn, den 29. Januar 1934.

Der Gemeindevorsteher
J. V.: Karpe
1. Gemeindeschöffe.

Für die zahlreichen herzlichen Glück- und Segenswünsche, sowie die vielseitigen Geschenke zu meinem 80. Geburtstage sage ich hierdurch allen ein herzliches „Vergelts Gott".

Hermann Reinert.

Bad Warmbrunn, 29. Januar 1934.

Zu verkaufen: 2 Bettstellen m. Matr. u. Keilkissen, 2 Nachttische, 2 Stühle, 1 Waschkommode, alles weiß lackiert, gebraucht, Preis 85.— Mk. gegen sofortige Kasse.
Herzogstraße 5, part. rechts.

Wir suchen Wäschenäherinnen
für feine Herren- u. Damen-Wäsche
Leinenhaus Jüttner & Co.
Hirschberg-Rsgb. Schildauer Str. 10.

Warmbrunner Hals- und Katarrh-Pastillen
bei Grippe und Halsschmerzen sind immer gut!
Schachtel RM 1,10 und RM 1,60.
Schlossapotheke Bad Warmbrunn.

Fernruf b. Feuersgefahr
Fernspr. 453 und 106.

Unterstützt uns. Inserenten!

Die Zeitschrift für das deutsche Haus:
Der Türmer
Zum Sehen geboren — Zum Schauen bestellt
Deutsch in Wort und Bild
Reiche Inhalt — Viele Bilder
Hervorragendste Kunstblätter
Durch seine Gediegenheit und Eigenart die Zeitschrift des gebildeten Deutschen.
Unter den führenden Monatsheften die billigste!
Über 100 Seiten Umfang. Preis nur RM. 1,50 im Monat.
Gutschein
An den Verlag Heinrich Beenken Berlin SW 19
Ich bitte um kostenlose und unverbindliche Zusendung einer Probenummer. Portogebühren in Höhe von 30 Pf. in Briefmarken füge ich bei.
(Name u. Beruf)
(Ort u. Datum)
Jedes Heft ein Freund!
Werber überall gesucht!

Inseriert in den
Warmbrunner Nachrichten,
der ältesten u. gelesensten Tageszeitung
von Bad Warmbrunn.